

OSTSEE-ZEITUNG.DE

Mittwoch, 22. April 2009 | Titelseite Ribnitz-Damgarten

Hermann Bendix verbarg bescheiden seine Größe

Ribnitz-Damgarten Im Jahr 2009, in welchem Jubiläen von Komponisten wie Mendelssohn, Händel, Haydn und Purcell auf dem Plan stehen, gerät der 150ste Geburtstag eines Musikers wie Hermann Bendix schnell in Vergessenheit. Freilich hatte er sich nach einem Musikstudium in Berlin nicht für die große Karriere entschieden (oder entscheiden können), sondern wirkte äußerst bescheiden in und aus seiner vorpommerschen Provinz heraus. Ein nicht wirklich bedeutendes Amt als Lehrer und Kantor in Damgarten, das er sein Leben lang bekleidete, war sein Brotberuf, der es ihm allerdings ermöglichte, auch überregional zu agieren. So war er als Pädagoge nicht nur in wichtigen Gremien der preußischen Provinz Pommern vertreten, sondern erarbeitete auch didaktische Methoden und Lehrwerke. Und mit seinen musikalischen Kompositionen gelang es ihm sogar, im gesamten deutschen Sprach- und Kulturraum vor und nach der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert einen nicht unbedeutenden Grad der Bekannt- und Beliebtheit zu erreichen.

Am 22. April 1859 kam Hermann Bendix als Kantorensohn in Damgarten zur Welt. Nach Abschluss der Schule besuchte er das pommersche Lehrerseminar in Franzburg und trat zunächst eine Lehrerstelle in Zingst an. 1885 begann er dann ein Kirchenmusikstudium in Berlin. Schon im zweiten Semester vertrat er seinen Orgelprofessor, einen seinerzeit namhaften Orgellehrer und renommierten Bachinterpreten, bei dessen sonntäglichen Diensten in der Parochialkirche. Zweifellos hätte ihm damals eine bedeutende Organistenkarriere offen gestanden, wie sie nach ihm etwa jener Kommilitone einschlug, der ihn als Assistent seines Professors ablöste. Doch Bendix musste Berlin nach Abschluss des Studiums verlassen und ins Lehramt nach Zingst zurückkehren, da die Gemeinde seine Ausbildung finanziell unterstützt hatte. 1887 trat er dann die Nachfolge seines Vaters in Damgarten an und arbeitete bis zu seiner Pensionierung als Lehrer an der Stadtschule und als Kantor und Organist an der Kirche St. Bartholomäus. Neben dem eigenen Kirchenchor leitete Bendix Chöre und Gesangvereine in Ribnitz und Zingst und war langjähriger Dirigent der Stadtkapelle Barth. Auf pädagogischem Gebiet engagierte er sich in regionalen und überregionalen Lehrervereinen, er veröffentlichte Beiträge in Fachzeitschriften und fungierte als Mitherausgeber von Schul- und Schulmusikbüchern. Außerdem widmete er sich der Geschichte und Geologie seiner Heimat und schrieb für die örtliche Zeitung – gelegentlich sogar eigene Gedichte. Hermann Bendix starb am 1. Juni 1935, knappe sechs Wochen nach seinem 76sten Geburtstag.

Als überdurchschnittlich engagierter Lehrer und fähiger Kantor (in seinem Brotberuf hatte er zweifellos auch seine Berufung gefunden) wie als Motor der regionalen Musikpflege war Bendix einer der angesehensten Bürger der Gemeinde. Er galt aber auch – davon wussten (und wissen) in seiner Heimat jedoch nur wenige – als durchaus geschätzter Komponist, dessen Werke weit über die Grenzen Pommerns und Preußens hinaus verkauft und musiziert wurden. Dabei bediente er eine ganz bestimmte Nische: jene damals ungemein florierende häusliche Musikpflege, die heute eher abwertend als Haus- und Salonmusik bezeichnet wird. Als Urheber nicht allzu schwerer, dabei aber durchaus wirkungsvoller Vortragsstücke für Klavier und Harmonium hatte er sich in wenigen Jahren einen Namen gemacht; seine Werke erschienen bei bekannten Verlagen und wurden stark nachgefragt. In vielen „Guten Stuben“ zur Zeit des deutschen Kaiserreichs, in denen musiziert wurde, befand sich zumindest ein Klavier und/oder ein Harmonium – und auf etlichen dieser Instrumente lagen Musiknoten von Hermann Bendix. Jene Kompositionen aber, die er für sein eigenes Musizieren an der Orgel oder für die geistlichen und weltlichen Konzerte seiner Chöre schuf, und die ihm als Kirchenmusiker vermutlich näher am Herzen gelegen haben, fanden jedoch nur ausnahmsweise einmal ins Licht der Öffentlichkeit. So ist vieles verloren gegangen: die pianistische Haus- und

Salonmusik des ausgehenden 19. Jahrhunderts wurde bald unmodern, das Instrument Harmonium geriet fast gänzlich in Vergessenheit, und nur wenige Notenhefte haben die beiden Weltkriege überdauert – sie wurden kaum einmal aufbewahrt, sondern zumeist einfach weggeworfen. Selbst in Bibliotheken und Archiven ist nur wenig überliefert. Nicht einmal seine einst so überaus beliebten „Rügenlieder“ auf Texte von Ernst Moritz Arndt und des in Barth geborenen Mundartdichters Fritz Worm, die in den Ostseebädern zeitweise sogar als Ansichtskarten verkauft wurden, haben die Zeiten überdauert.

Erst seit wenigen Jahren interessiert man sich wieder für Hermann Bendix; den Anstoß dazu gab der ehemalige Damgartener Pfarrer Johannes Lehnert. Die im vergangenen Jahr publizierte Festschrift zum Stadtjubiläum von Ribnitz-Damgarten hat sich seiner in einem kurzen biographischen Text angenommen. Und im Kölner Musikverlag Christoph Dohr sind inzwischen mehrere seiner Kompositionen erst- oder wiederveröffentlicht worden, darunter sogar drei Meisterwerke aus dem Nachlass, deren wertvolle Handschriften sich im Besitz des Enkels Wolfram Bendix fanden. Weitere Notenausgaben sind in Vorbereitung. Was allerdings noch schmerzlich fehlt – denn Musik lebt schließlich nur dann, wenn sie zum Erklingen gebracht wird, – das sind Aufführungen und CD-Einspielungen seiner Musik. Vielleicht kann der heutige „runde“ Geburtstag den ein- oder anderen Musiker dazu ermuntern, sich der Musikwerke von Hermann Bendix anzunehmen. Das hohe Niveau und das starke künstlerische Potential der Kompositionen wird ihnen über kurz oder lang zweifellos den Weg bahnen, doch – und das dürfte ganz im Sinne von Hermann Bendix sein: keineswegs offensiv, sondern mit geduldig-bescheidener Zurückhaltung. GUIDO JOHANNES JOERG



Hermann Bendix mit seiner Ehefrau Anna auf einem Foto, das Ende der 1920-er Jahre entstand.